

DIE GALERIE IN MAILAND

Abbau der Regenschirme. Und nicht einmal einen Schnupfen kann man sich holen, denn der Wind treibt sich draußen vor den Arkaden herum, bläst den Regen an die Fronten des Doms und der Scala, nimmt an den Seitenportalen der Galerie Reißaus und hütet sich, Durchzug zu machen, als ob er um die traurigen Folgen wüßte, die aus der Zugluft entstehen könnten. Aus vier Cafés ertönen abwechselnd die Klänge aus Tostis „Idealen“ und die des letzten amerikanischen Fox. Sie helfen mit, die wohltemperierte Atmosphäre auszuwattieren, die die Bummler so lieben.

Tenöre, Bässe, Baritone, Diven und Choristen. Vorgestern sind sie ausgeschifft worden in Neapel, Genua oder Triest: Heimkehrer aus den Opernhäusern der fünf Kontinente. Kaum sind sie zurück, so überfällt sie die unbezwingliche Sehnsucht nach Mailand, nach der Galerie. Was nutzt es, Lorbeeren einzuheimsen und Geld, wenn man dann alles für sich behalten soll, statt sich mit seinen Freunden daran freuen zu können. Was nutzt es, den neuen, von Guerlain parfümierten Pelz spazierenzuführen, das Resultat eines Auftretens im New-Yorker Metropolitan-Theater, wenn keine Kollegen da sind, um ihn zu bewundern. Da lohnte es sich nicht einmal, Nachtigallen in der Kehle zu haben.

Sie wandern auf und ab, ab und auf. Tun sich was zugute auf die neuen Kontrakte oder, wenn sie keine vorweisen können, auf die verlockenden Angebote überseeischer Impresarios. Fetzen von Landkarten fliegen durch die Luft: Kairo, Sydney, der „Colon“ von Buenos Aires, das „Municipale“ von Rio. Motive aus Opern, Sinfonien, Chören, alles wirbelt durcheinander, wenn sie sich ihres Ruhmes erinnern. Beigelegt ist aller Streit auf dem Schlachtfeld der Musik, Verdi hat Frieden gemacht mit Wagner und mit „Pelleas und Mélisande“.

„... weißt du, die Fuge, wo er macht: *tutto nel mondo è burla, l'uom'...*“

Einer, der sich auskennt, weiß bereits, daß es sich um einen Choristen aus dem „Falstaff“ handelt, der sich da wichtig macht. Aber es sind auch welche da, die sich nicht auskennen, die glauben, es handle sich um einen Star, und sich umdrehen, vielleicht kennen sie ihn, das gäbe neuen Gesprächsstoff zu Hause. Dem Choristen kommt das Mißverständnis gerade recht, er spekuliert damit an der Börse des Belcanto, und die Aktien seiner Eitelkeit beginnen um etliche Punkte zu steigen. Dann gibt es noch die wahren Favoriten der Götter, jene, deren guter Name genügt, um modische Opernmusik marktgängig zu machen, „denn diese neuen Komponisten, die sind ja zum Lachen! Meyerbeer — das war noch Musik!“ Sie erzählen von den Höhepunkten ihrer Karriere, und wie die Theater unter dem Donner des Applauses krachten. „Spuntar l'aurora doolce“, skandiert der

Bahlsen

LEIBNIZ-KEKS
ENTHÄLT NUR FEINSTE MÖLKEREIBUTTER

ZUM TEE
ZUM KAFFEE
ZUM DESSERT
FÜR DEN SPORT
FÜR DIE REISE